

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1901

11 (15.11.1901)



Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Erscheint nach Bedarf.

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Seine Majestät der Kaiser hat gnädigst geruht, nachstehenden Personen für ihre Verdienste um das Rothe Kreuz Auszeichnungen zu verleihen:

Die Rothe Kreuz-Medaille dritter Klasse:

- der Provinz-Oberin der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz zu Hegne Monika Bilger;
- der zweiten Oberin der chirurgischen Klinik des akademischen Krankenhauses zu Heidelberg Marie Frech;
- der Oberin in der chirurgischen Klinik des akademischen Krankenhauses zu Heidelberg Hedwig von Stempel;
- dem Uhrmacher Franz Blank zu Ettenheim;
- dem Bezirksarzt und Medizinalrath Dr. Friedrich Geyer zu Durlach;
- dem städtischen Gärtner Martin Gießler zu Heidelberg;
- dem praktischen Arzt Dr. Daniel Guggenheim zu Konstanz;
- dem Schreinermeister Josef Schuler zu Heidelberg.

Karlsruhe, den 4. November 1901.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Badischer Landesverein vom Rothen Kreuz.

Es hat sich als dringend nothwendig gezeigt, die Zahl der Krankenpfleger zu vermehren, die bereit sind, im Kriegsfall sich in den Lazarethen zur Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten verwenden zu lassen.

Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege hat deshalb die Vereine, Sanitätskolonnen u. s. w. auffordern lassen, daß sie durch Umfrage feststellen, welche Mitglieder geneigt sind, sich in der Krankenpflege zu genanntem Zweck ausbilden zu lassen.

Die von dem Kaiserlichen Kommissar im Einverständniß mit dem königlichen Kriegsministerium aufgestellten „Grundzüge für die Ausbildung freiwilliger Krankenpfleger“ sind nachstehend angegeben.

Der Badische Landesverein vom Rothen Kreuz nimmt jederzeit Anmeldungen von Mitgliedern der Vereine und Sanitätskolonnen,

welche sich in der Krankenpflege ausbilden lassen wollen, entgegen und bestreitet sämtliche durch die Ausbildung entstehenden Kosten einschließlich der Entschädigung für den den Betreffenden in ihrem Berufe während der Ausbildungszeit entgangenen Arbeitsverdienst.

Karlsruhe, den 4. November 1901.

Der Gesamtvorstand.

Grundzüge für die Ausbildung freiwilliger Krankenpfleger.

1. Zur Ausbildung als freiwillige Krankenpfleger sind nur solche Personen heranzuziehen, welche die genügende körperliche und geistige Rüstigkeit für diesen Dienst besitzen und bereit zur Verwendung auf dem Kriegsschauplatz sind.
2. Der praktischen Ausbildung muß zunächst der theoretische Unterricht vorausgehen. Als Grundlage für denselben ist das als Auszug des Unterrichtsbuchs für Lazarethgehilfen (Sanitäts-Mannschaften) erschienene „Unterrichtsbuch für freiwillige Krankenpfleger“ Berlin 1887, E. S. Mittler & Sohn, zu benutzen. (Die inzwischen in wissenschaftlicher Beziehung sowie durch neu erlassene Bestimmungen eingetretenen Veränderungen sind zu berücksichtigen. Eine neu bearbeitete und ergänzte Auflage steht in Aussicht.)
3. Der theoretische Unterricht ist zweckmäßig auf die Abendstunden zu verlegen, damit den Theilnehmern Verlust an Arbeitszeit erspart wird. Er wird mehrere Monate in Anspruch nehmen und ist durch eine Prüfung seitens des den Unterricht ertheilenden Arztes abzuschließen.
4. Für diejenigen Personen, welche die Prüfung bestanden haben, schließt sich ein praktischer Kursus in der Krankenpflege in einem Militär-lazareth oder einer Civil-Krankenanstalt an, durch welchen die Theilnehmer alle bei der Krankenpflege nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten praktisch erlernen sollen. Für diesen genügt die Zeit von vier Wochen, wenn die Auszubildenden im Krankenhause selbst Unterkunft finden und an allem Dienste theilnehmen. Der Kursus ist aber auf sechs Wochen auszudehnen, falls die Theilnehmer nur einen Theil des Tages, während des Vormittags von 8 bis 1 Uhr, Dienst thun. Im letzteren Falle ist es nöthig, jeden Theilnehmer am Kursus zu einigen Nachtwachen heranzuziehen. Für Wiederholung des theoretisch erlernten wird auch während des praktischen Kurses Sorge zu tragen sein. Wohnung und Verpflegung kann in den Militär-lazarethen aus militärdienstlichen und etatsrechtlichen Gründen den Theilnehmern nicht gewährt werden.
5. Am Schluß haben die Theilnehmer ihre Befähigung zu freiwilligen Krankenpflegern wiederum durch eine Prüfung darzuthun und erhalten nach bestandener Prüfung ein von dem das Militär-lazareth bezw. das Civil-Krankenhaus leitenden Arzte ausgefertigtes Diplom.

6. Die Gegenwart des Vorstandes des zuständigen Vereins vom Nothen Kreuz, bezw. der zuständigen Sanitätskolonne vom Nothen Kreuz bei den Prüfungen ist sehr erwünscht.

gez. Friedrich Graf zu Solms-Baruth.

Hauptversammlung des Landesausschusses der Badischen Männerhilfsvereine,

abgehalten in Karlsruhe am 6. Oktober 1901.

(Fortsetzung.)

Zur Anschluß hieran erhielt Herr prakt. Arzt Dr. Stöcker von Tauberbischofsheim als Korreferent das Wort. Derselbe trug vor:

Hochgeehrte Versammlung!

Ueber die Kriegs- und Friedenthätigkeit der Sanitätskolonnen ist in den letzten Jahren schon viel gesprochen und geschrieben worden.

Bei den heutigen Verhandlungen über die Beschaffung von Geldmitteln für dieselben erschien es angezeigt, nochmals in zusammenschaffender Weise auf die vielfache Nützlichkeit und unbedingte Nothwendigkeit der Kolonnen hinzuweisen, und hauptsächlich in diesem Sinne habe ich das Korreferat zu dem Vortrage des Herrn Vorredners übernommen. Allerdings kann mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit nur eine in knappster Form gehaltene Uebersicht gegeben werden.

Hochgeehrte Herren!

Es ist eine traurige und zugleich höchst beschämende geschichtliche Thatsache, daß noch in keinem größeren Kriege das Sanitätspersonal in genügender Anzahl vorhanden war.

Auch das gewaltige Völkerringen der Jahre 1870/71 zwischen Deutschland und Frankreich machte hiervon keine Ausnahme, obgleich die Erfahrungen der Kriegsjahre 1864/66 Veranlassung gegeben hatten, dem Kriegspflegerpersonal eine bedeutend größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und eine Unterstützung durch freiwillige Hilfskräfte in weit größerem Umfange wie früher einzuleiten.

Im deutsch-französischen Kriege waren im Dienste der freiwilligen Hilfe über 30 000 Personen thätig; von ihnen wirkten 6000 als Pfleger und Pflegerinnen in den Lazarethen, theils im Inlande, theils im okkupirten Feindeslande.

Trotz dieser enormen Anzahl war jedoch die von ihnen geleistete Hilfe eine ungenügende, denn der größte Theil dieser freiwilligen Helfer war für diesen Dienst gänzlich unvorbereitet und außerdem erschienen sie meistens da, wo man sie nicht brauchte und fehlten gerade dort, wo sie dringend nöthig waren.

Das Ganze trankte eben an zwei großen Fehlern, nämlich erstens, daß die freiwillige Hilfe nicht unter einheitlicher amtlicher Leitung stand, und zweitens, daß die Vorbereitung der freiwilligen Hilfskräfte nicht schon im Frieden stattgefunden hatte.

Bald nach Beendigung des Krieges wurde auch schon mit echt deutscher Gründlichkeit darangegangen, die Konsequenzen aus diesen auf blutigem Felde gemachten Erfahrungen zu ziehen.

Der erste der damals gemachten Fehler ist für die Zukunft dadurch beseitigt, daß eine Kriegssanitätsordnung aufgestellt wurde, welche genaue Bestimmungen enthält über die Aufgaben der freiwilligen Hilfe, über die von ihr bereitzustellenden Kräfte und über ihren Aktionskreis.

Der zweite Fehler soll dadurch vermieden werden, daß der Militärinspekteur nicht mehr jeden sich Meldenden einstellen darf, sondern nur solche Personen, welche nachweislich schon im Frieden als Helfer und Pfleger vorgebildet sind.

Betrachten wir kurz, wie infolgedessen der Sanitätsdienst in einem künftigen Kriege sich abspielen wird:

Derselbe wird sich in drei Zonen vollziehen.

Die erste Zone ist der Kriegsschauplatz selbst, für uns hoffentlich das Feindesland.

Diese erste Zone ist der Arbeitsplatz für das reguläre Sanitätspersonal der Armee.

Die zweite Zone ist der Etappenbereich, d. h. das Gebiet hinter der aktiven Armee bis zur Reichsgrenze.

Die dritte Zone beginnt an der Reichsgrenze und schließt das ganze Inland in sich.

Diese zweite und dritte Zone sind das Arbeitsfeld der Sanitätskolonnen, aber nur im Anschluß und unter Leitung der staatlichen Organe.

Ihre Hauptaufgabe ist der Transport- und Begleitdienst der Verwundeten und Kranken. Doch ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie auch im Nothfalle auf dem Gefechtsfelde Verwendung finden können, geradese wie die hierfür besonders ausgebildeten Mannschaften auch zum Pflagedienst in den Lazarethen verwendet werden können.

Bei der heutigen Taktik wird in einem künftigen Kriege die Entscheidung voraussichtlich viel rascher fallen als früher. Schon die ersten Schlachten werden Massenkämpfe von früher nie geahntem Umfange darstellen und schon die ersten Wochen des Krieges werden Unsummen von Verwundeten aufweisen.

Deshalb ist es auch unbedingt erforderlich, daß die Mobilmachung der freiwilligen Hilfe gleichen Schritt halten kann mit der Mobilisirung der Armee; deshalb muß die freiwillige Hilfe schon in Friedenszeiten ebenso aktionsfähig sein, wie die aktive Armee und deshalb kann die Schaar der brauchbaren Helfer nie groß genug sein.

Nach den letzten Zusammenstellungen bestehen zur Zeit in ganz Deutschland über 900 Sanitätskolonnen mit rund 24 000 Mitgliedern, von denen etwa die Hälfte, also 12 000, im Kriegsfalle für die freiwillige Hilfe verfügbar sind. Diese verfügbare Mannschaft ständig im Training zu halten, d. h. zu verhüten, daß sie das Gelernte in langer, fauler Friedenszeit wieder vergessen, muß eine der Hauptaufgaben der Sanitätskolonnen bilden. Deswegen müssen sie sich durch zweckmäßige Friedensarbeit ständig für den Krieg vorbereiten, denn rasten wäre gleichbedeutend mit rosten.

Neben regelmäßigen Unterrichtsstunden und größeren Übungen hat sich als die beste Friedenthätigkeit die Verpflichtung der Kolonnenmitglieder zur ersten Nothhilfe erwiesen.

Damit dienen aber die Kolonnen nicht nur ihrem eigenen Interesse, sondern diese Thätigkeit ist auch gleichzeitig eine höchst nutzbringende für den Staat und die Allgemeinheit sowohl, wie auch noch für eine ganze Reihe großer Interessenverbände.

Betrachten wir diesen Umstand kurz näher: Man braucht nicht Arzt zu sein, um zu wissen, daß der glückliche Ausgang vieler Verletzungen häufig von der richtigen ersten Hilfe abhängt.

Nicht immer ist jedoch bei Unglücksfällen gleich ein Arzt bei der Hand, vor Allem auf dem Lande nicht. Dafür kann aber ein gut geschultes Kolonnenmitglied in einem solchen Falle die erste Nothhilfe stets zur Genüge leisten und so den Grundstein dazu legen, dem Staate einen tüchtigen Bürger, der Familie den Ernährer oder ein sonstiges nützliches Familienmitglied zu erhalten.

Zugleich sind aber auch die Kolonnenmitglieder für uns Aerzte die besten Verbündeten in unserem ständigen Kampfe gegen Dummheit, Aberglauben und Unreinlichkeit, indem sie das im Unterrichte Gelernte wieder weiterverbreiten und so geradezu als Apostel der Aufklärung in Bezug auf die Errungenschaften der modernen Heilkunde wirken.

Ich kann dies aus langjähriger Erfahrung nur bestätigen.

In wenigen Wochen sind es 25 Jahre, daß ich in meinem Wohnorte als Arzt wirkte, darunter 20 Jahre im Dienste des Rothen Kreuzes.

Vor 25 Jahren waren bei uns vernachlässigte Wunden, Blutvergiftungen u. s. w. mit all ihren schrecklichen Folgeerscheinungen etwas alltägliches. Heute sind sie eine Seltenheit geworden.

Die früher so häufigen Sympathiekünstler und Pfluscher haben bedeutend abgenommen; sie können der immer mehr sich ausbreitenden Aufklärung auf medizinischem Gebiete nicht mehr standhalten.

Gewiß haben noch eine Reihe anderer Faktoren bei diesem erfreulichen Fortschritte zum Besseren mitgewirkt, allein einen großen Antheil hieran glaube ich doch den Mitgliedern unserer Sanitätskolonnen zuschreiben zu müssen. Ein deutlicher Beweis hierfür ist mir auch, daß in allen Ortschaften mit Sanitätskolonnen ein viel besseres Verständniß für die Prinzipien der modernen Medizin vorhanden ist, als in denen ohne Kolonnen.

So dienen also die Sanitätskolonnen mit ihrer Friedenthätigkeit direkt der Volkswohlfahrt und der Allgemeinheit und damit auch dem Staate.

Sie alle wissen, daß unsere so segensreiche soziale Gesetzgebung eine Menge von Interessenverbänden ins Leben gerufen hat. Es sind dies die Alters- und Invaliditätsversicherung, die Unfallberufsgenossenschaften und die Krankenkassen.

Diesen müssen wir zum Zweck unserer heutigen Betrachtungen noch anreihen die privaten Unfall- und Haftpflichtversicherungen und die Lebensversicherungen. Alle diese Verbände und Gesellschaften haben ein gemeinsames und großes Interesse daran, daß bei Unfällen und Ver-

lezungen ihrer nach vielen Millionen zählenden Mitglieder eine möglichst baldige und möglichst vollständige Wiederherstellung erfolgt.

Deshalb kommt die von den Sanitätskolonnen unentgeltlich ausgeübte, richtige erste Nothhilfe ihnen allen sehr zu Gute und zwar dadurch, daß sie die günstigsten Vorbedingungen schafft zu einer guten und raschen Heilung.

Durch diese Thätigkeit sparen die Kolonnen diesen Verbänden und Gesellschaften jährlich enorme Summen, die sie andernfalls in Form von längeren Krankengeldern und Kurkosten, von Renten u. s. w. zu zahlen hätten.

Auch der sich immer rapider entwickelnde Verkehr hat schon häufige Vortheile aus der Thätigkeit der Sanitätskolonnen gezogen, allerdings nur bei sehr traurigen Anlässen.

Ich erinnere an die werthvollen Hilfeleistungen bei den gar nicht so seltenen großen Eisenbahnunfällen, deren wir leider in den letzten Jahren auch in unserer engeren Heimath mehrere zu verzeichnen hatten.

Die Anerkennung, welche von berufenster Seite, von Herrn Geheimrath Czerny, bei Gelegenheit des großen Heidelberger Eisenbahnunglücks der Thätigkeit der dortigen Sanitätskolonne gezollt wurde, wird Ihnen Allen wohl bekannt sein, ebenso wie die hervorragende Thätigkeit anderer Kolonnen bei dem großen Eisenbahnunfalle in der Nähe von Konstanz.

Nach den soeben gemachten Ausführungen sollte man eigentlich glauben, daß alle die vielen Faktoren, welche so ungeheuren Nutzen aus der Thätigkeit der Kolonnen ziehen, sei es aus Dankbarkeit, sei es aus wohlverstandenen eigenen Interesse, geradezu wetteifern müßten, um den Kolonnen eine sorgenfreie Existenz zu schaffen und sie zu befähigen, ihre segensreiche Thätigkeit so ausgiebig als möglich zu gestalten.

Leider ist dem nicht so; nicht einmal gegen die Folgen etwaiger im Friedensdienste vorkommender Unfälle und Erkrankungen sind die Kolonnenmitglieder versichert, und ich bin immer herzlich froh, wenn die Uebungen der drei von mir ausgebildeten Kolonnen ohne Unfall beendet sind, denn ich wüßte nicht, woher die Mittel nehmen, um die im Dienste der Humanität erwerbsunfähig gewordenen Wackeren zu unterstützen.

Deshalb ist der Zweck unserer heutigen Vorträge, den Sanitätskolonnen neben der ihnen gebührenden Werthschätzung auch eine entsprechende pekuniäre Unterstützung zu sichern.

Dieser Gang der Dinge erinnert mich sehr an die Geschichte der badischen Feuerwehren.

Auch diese hatten lange zu kämpfen, bis sie ihre nunmehr materiell so günstige Position erreicht hatten, durch die ihnen jetzt eine jährliche Unterstützung von 25 000 bis 30 000 Mark zu Gebote steht.

Ich erkenne die segensreiche Thätigkeit der Feuerwehr voll und ganz an, gehöre ich doch selbst dem Feuerwehrkorps unserer Stadt seit vielen Jahren als Arzt an.

Wenn aber der Feuerwehr, die sich nur mit der Rettung wieder ersetzbarer Dinge befaßt, so große Summen jährlich zur Verfügung gestellt werden, um wie viel mehr sollten die Sanitätskolonnen erwarten dürfen, in ähnlicher Weise unterstützt zu werden, sie, deren Aufgabe es

ist, zu retten und zu erhalten, was nie wieder ersetzt werden kann, wenn es vernichtet ist, nämlich Gesundheit und Leben!

Gehen wir also heute daran, meine Herren, den ersten Schritt zur Verwirklichung dieser Idee zu thun.

Ich bin mit dem Herrn Vorredner ganz einig, daß es das Beste wäre, mit Hintansetzung aller kleinlichen partikularistischen Anwandlungen und durchdrungen vom deutschen Einheitsgedanken, eine Reichsunterstützungskasse für alle deutschen Kolonnen ins Leben zu rufen.

Wie sie schon gehört haben, ist nunmehr vom Reichstage aus eine Regelung der Kompetenzen des freiwilligen Sanitätspersonals für den Kriegsfall erfolgt.

Wie naheliegend wäre es doch, jetzt noch einen Schritt weiter zu thun und auch für die Friedenszeit Beiträge zu einer zentralen Unterstützungskasse zu bewilligen.

Die jährlichen Ausgaben des Reiches für Heer und Flotte nähern sich schon stark einer Milliarde.

Ich führe diese Summe nicht in tabelndem Sinne an, als ob sie mir zu hoch erscheine, im Gegentheil, ich glaube, daß heutzutage, wo ganz Europa in Waffen starrt, für uns kein Opfer zu groß sein darf, um Heer und Flotte in bestem Zustande zu erhalten.

Aber ich glaube, daß bei einem so großen Budget auch noch ganz gut ein kleiner Betrag weiter untergebracht werden könnte als jährlicher Zuschuß zu einer Zentralkasse der deutschen Sanitätskolonnen.

Da jedoch vorläufig noch keine Aussicht auf eine Verwirklichung dieses Gedankens ist, so möchte ich mich dem Vorschlage des Herrn Vorredners wärmstens anschließen, der ja die Wege zur Gründung einer speziell badischen Unterstützungskasse schon in dankenswerthester Weise geebnet hat.

Ich hoffe sogar, daß nach dem Vorbilde der Feuerwehrunterstützungskasse späterhin, bei reichlicher fließenden Mitteln, es möglich sein wird, den Sanitätskolonnen aus unserer Kasse noch ein besonderes jährliches Adalgeld zuzuweisen, behufs Bestreitung ihrer Hauptbedürfnisse, so daß sie immer weniger auf die meist recht unzulängliche und häufig nur mit Unannehmlichkeiten zu erlangende Privatwohlthätigkeit angewiesen sind.

Das badische Sanitätskolonnenwesen hat gerade in den letzten Jahren einen hocherfreulichen Aufschwung genommen. Eine wohlfundirte Unterstützungskasse bietet den Kolonnen die beste Basis zu einer zielbewußten kräftigen Weiterentwicklung und verhindert, daß die leidige Geldfrage auch hier eine lähmende Wirkung ausübt. Denn nicht nur zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und abermals Geld, sondern auch zum richtigen Helfen und Pflegen.

Wögen unsere heutigen Verhandlungen auch nach dieser Richtung hin gute Früchte tragen.

Beide Vorträge wurden von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen.

Der Vorsitzende stellte sodann den Antrag des Vorredners zur Abstimmung. Die Versammlung beschloß dessen Annahme und wählte durch Akklamation die beiden Referenten in die zu bildende Kommission.

(Schluß folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Leimen. Am Sonntag, den 13. Oktober d. Js., Nachmittags fand die gemeinsame Schlußübung der Sanitätsabtheilungen des Pfalzgau-Militärvereinsverbandes (Kirchheim, Handschuhsheim, Leimen, Rohrbach) statt. Eine Reihe benachbarter Kolonnen und eine große Zuschauermenge hatten sich eingefunden. Die Uebung, welche unter Leitung der Herren Kolonnenärzte abgehalten wurde, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf, ebenso die von den Herren Ärzten vorgenommene theoretische Prüfung. Nach der Uebung fand im Militärvereinslokal ein kameradschaftliches Zusammensein statt, bei welchem der Vertreter des Landesvereins vom Rothen Kreuz, Seine Excellenz Herr Generalleutnant von Winning aus Heidelberg, Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, der Vertreter des Präsidiums des Badischen Militärvereinsverbandes Herr Hofapotheker Stroebe-Karlsruhe der Kolonnen, insbesondere der Herren Kolonnenärzte und Führer, der Gauvorsitzende Herr Landgerichtsrath Dr. Bauer-Heidelberg der erschienenen Gäste, insbesondere der Herren Vertreter der Präsidien gedachte.

Forst, Amt Bruchsal. Am Sonntag, den 27. Oktober d. J., Nachmittags fand die erste Schlußübung der Sanitätskolonne unter der ärztlichen Leitung des Herrn Dr. Kusel aus Bruchsal im benachbarten Walde statt. Zu derselben waren erschienen Herr Amtmann Bauer, sowie Herr Buchdruckereibesitzer Stoll und Herr Stadtrath Keller aus Bruchsal, Herr Hofapotheker Stroebe aus Karlsruhe, sowie die Kolonnen des Gau's und die benachbarten Kolonne Wiesenthal mit ihrem ärztlichen Leiter Herrn Dr. Fischer, die hiesigen militärischen Vereine, der Herr Bürgermeister und die Gemeinderäthe, die Feuerwehr und eine große Anzahl solcher, die sich für die Thätigkeit der Kolonne interessieren. Die Uebung nahm einen sehr guten Verlauf und zeigte, wie ärztlicherseits anerkannt wurde, deutlich, daß die Kolonne in den 7 Monaten ihres Bestehens mit Lust, Liebe und Erfolg gearbeitet hatte. Nach Beendigung der Uebung überbrachte Herr Hofapotheker Stroebe die besten Grüße und den Dank des Militärvereinspräsidiums und des Landesvereins vom Rothen Kreuz und übergab der nun ausgebildeten Kolonne die zum Ausweis dienenden Armbinden. Derselbe schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Hierauf marschirte die Kolonne mit ihren Gästen unter Begleitung von Musik nach dem festlich geschmückten Ort zurück, wo bei einem Glase Bier eine kameradschaftliche Vereinigung stattfand, bei der eine Reihe von Trinksprüchen die Vorträge der Musik ablöste.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.
 Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.
 Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Erklärung.

Der Vorsitzende des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, Herr Oberst z. D. Stiefbold, hat dem zu diesem Zweck zu einer Sitzung berufenen Gesamtvorstande den an ihn gerichteten offenen Brief des Herrn Dr. Krieger in Königsbach — Beilage der Aertzlichen Mittheilungen aus und für Baden, LV. Jahrgang Nr. 22 vom 30. November 1901 — vorgelegt.

Der Gesamtvorstand nahm von diesem Briefe Kenntniss, ebenso von den dazu gegebenen Erläuterungen des Herrn Obersten Stiefbold, insbesondere auch bezüglich des Vorwurfes, als habe er sich in einer Erwiderung gegen frühere Angriffe des Herrn Dr. Krieger auf die Sanitätskolonnen auf dem Lande an die breite kritiklose Oeffentlichkeit in Ausdrücken gewendet, die geeignet gewesen seien, jenes Herrn ärztliches Ansehen zu schädigen.

Herr Oberst Stiefbold stellte fest, dass er nur vor einem kleinen Kreise im Rathhause zu Ellmendingen gesprochen habe, wobei ihm nichts ferner gelegen sei, als den ihm persönlich unbekanntem Dr. Krieger zu beleidigen.

Auf Grund dieser Darlegungen weist der Gesamtvorstand die in dem offenen Briefe des Herrn Dr. Krieger erhobenen Angriffe gegen seinen hochverdienten und hochverehrten Vorsitzenden als in keiner Weise begründet mit Entschiedenheit zurück und erklärt Herrn Oberst Stiefbold für die ausgezeichnete Leitung der Vereinsangelegenheiten, namentlich auch, soweit sie die Sanitätskolonnen in Stadt und Land betreffen, seine volle Anerkennung und sein unbeschränktes Vertrauen.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1901.

Namens des Gesamtvorstandes
des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz:

Der stellvertretende Vorsitzende:
von Winning, Generalleutnant z. D.

Beilage zur ärztl. Mittheilung vom 16. XII. 01.

